

3  
**Lob = Rede**

Von der

**Sieghaften Lehr**

Deren Heiligen

**CYRILLI**

Und

**METHUDII,**

Und von der

**Unüberwindlichen Jugend**

**Ihrer Glaubens = Kinder**

**In Mähren;**

Da eben diese Löblichste Landes = Genossenschaft / in der  
Kais. Hof = Pfarz = Kirchen zu St. Michael in Wien / die Gedächtnuß dieser Heiligen mit gewöhnlichem Kirchen = Gebräuch feyerte /  
am vierten Sonntag in der Fasten den 4ten Merken  
im Jahr 1742.

Verfasset und vorgetragen

Von

**P. DON PIO MANZADOR,**

Regulirten Priester des H. Pauli / und alda gewöhnlichen  
Sonntag = Prediger.



B-370161/Adl. 2



Faint, mirrored text bleed-through from the reverse side of the page, including the words 'CYRILLI' and 'MEFHU'.





# T H E M A.

Subiit ergo in Montem JESUS, & ibi se-  
debat cum Discipulis suis.

JESUS aber stieg auf einen Berg / und  
setzte sich daselbst mit seinen Jüngern.  
*Joann. 6. v. 3.*

**D**ie Tugend ist von denen Weisen  
gar nicht unbillig ein Berg genennet  
worden. Sie ist auch in der Wahrheit  
dasjenige / so auf Erden vor allen an-  
deren wie die Berg in die Augen fallt. Und sie ist  
wie die Berg / das allernächste an denen himmlischen  
Dingen. Solte man jedoch derselben den Nahmen  
eines besondern Berges beylegen / dörste man sie  
wohl gar nicht einen Spiel Berg / sondern müste  
sie einen harten Berg nennen. Ein Gebürg heißet  
hart zweyer Eigenschaften halber / und eben  
wegen so vielen die Tugend. Hart nennen wir je-



ne Ding / welche vest seyn / und darum nennen wir  
also die Felsigte Klippen. Hart nennen wir auch  
all dasjenige / so beschwerlich ist / und darum nen-  
nen wir nicht anderst die hohe Berg. Hart seyn die  
Berg / weil sie in sich selbst unbeweglich seynd / und  
hart seynd sie auch / weil sie von uns Menschen  
nicht ohne Beschwerde erstiegen werden. Eines so  
wohl als das andere findet man gar nicht ungleich  
bey der Tugend. Eine Beschwerde ohne der sie  
nicht erreichet werden kan. Und eine Beste / durch  
welche sie erhalten werden müsse. Durch jene ist sie  
wie ein hoher Berg. Durch diese wie ein starker  
Felsen. Daß der Tugend mehr Beschwerden / als  
Dorn denen Rosen anhangen / ist eine Red der gan-  
zen Welt. Diß bekennen die Tugendliche / und  
darüber klagen die Lasterhafte. Gute Jagd-Hund  
bellen mächtig in Anhörung des Horn-Schalls /  
welcher sie zum mühesamen Laufen einladet / und zu  
welchem die schlechte Haus-Hunde nur heulen.  
Fast gleiche Ungleichheit findet sich unter denen Men-  
schen. Was man in der Welt von denen Beschwer-  
den der Tugend redet / setzet einige in Kleinmuth /  
und Verzweiflung / und erweket bey anderen Ver-  
langen und Eifer. Niemand doch verneinet ihre  
Hartigkeit. Ja fast alle behaupten / daß nichts Tu-  
gendlich seyn könne / was der Natur nicht beschwer-  
lich ist. Das Laster ist ein Kleid / so leicht angelegt /  
und hart ausgezogen wird. Hingegen ist die Tu-  
gend ein Geschmuck / welcher theuer bezahlt werden  
muß / und sich mit demselben auszieren ist mühesam.  
Distel und Dörner wachsen ohne Arbeit / und an-  
bauen / nicht also gute Früchte und schöne Blumen.  
Es gehet auch in denen Gemüthern nicht anderst /  
als auf denen Feldern. Dahero hat die verschreite  
Theodora dem Welt-weisen Socrates unbefugt vor-  
geworfen / daß sie mehrere Schüler in ihr Haus /  
als



als er Menschen in seine Schul ziehen möge. Und er hat ihr gleich widersezet / daß dieses gar nicht zu bewunderen sey / weil es leichter ist einen Stein in die Tiefe werfen / als in die Höhe langen. O! wie vieles hat der Tugendsame zu überwinden. Ihn verfolget der Neid aller Orten / wie einen / der in der Sonne gehet / allzeit den Schatten an der Seite hat. Der unschuldigste Lebens Wandel ist zum meisten denen verleimderischen Reden unterworfen / wie auf dem schönsten Feld die übel schreiende Grillen wachsen. Die tugendliche Menschen seynd vor anderen mit Trangsalen umgeben / wie die besten Fisch nur in dem bitteren Meer gefunden werden. Der Tugendsame ist wie der Wein Stok / und die Tugend ist wie die Traube. Jener bringt nicht Frucht bevor sein Holz erhartet / und diese wird vollkommen durch den starken Reif. Ja / man sagt / das eigentliche Element der Tugend seye die Trübsal / wie dem Salamandra das Feuer. Sie wasche sich in denen Thränen. Sie werde durch die Bitterkeiten unversehrt erhalten / wie die Leichen in Aloe und Würzhen. Sie seye gleich dem Baum Cotos, welcher zwar sehr süsse Früchte / aber eine weit bitterere Wurzel hat. Oder dem Kraut Moly ganz ähnlich / welches nuzlich zum heilen aber schwerlich zu finden ist. Ich sag noch darzu sie seye wie ein Berg / wegen der Beschwerde / ohne welcher sie nicht erreichet werden kan.

Undertens auch wegen der Beste / durch die sie erhalten werden muß. Schwere Marmor Säulen werden hart aufgesezet / aber auch nicht leicht umgeworfen. Sie seynd hierinfals das Bildnuß des jenigen / deme sie insgemein zu Ehren stehen / nemlich die Tugend. So vest muß diese stehen. Von ihr last sich sagen / was jene Herzogin von Savoyen ihrem Diamant beygeschrieben / daß er viele Liechte /



aber noch mehrere Härte habe. Das Liecht der Tugend bestehet niemalen ohne solcher Beste / dann die Beständigkeit ist eine Tugend / ohne welcher keine Tugend ist. Ihr Wesen leidet so wenig ein End als die Gestalt des Circuls. So wenig ein guter Wein ist / der an der Reige versauert / so wenig ist recht tugendlich / was nicht allzeit tugendlich ist. Es ist eine Eigenschaft deren Himmeln / daß sie in ihren Bewegungen niemalen ermüden / und daher kommt solcher auch denen tugendlichen Übungen bey / welche himmlisch seynd. Es wird eine Blum gefunden / die niemalen verwelkt / und so muß die Tugend seyn. Der Falk wird hart von dem was er gefangen / und der Mensch muß von dem / was er Gutes angefangen / gar nicht gebracht werden. Weder Glück / weder Unglück / weder Trübsal / weder Fröhligkeit / weder Schmerz / weder Wollust / weder Reizung / weder Drohung / weder Furcht / weder Hofnung / weder Wort / weder Beyspiel muß ihn von der eingetrettenen Tugend / Wahl ableiten. Das Glück muß ihn nicht erheben / und das Unglück nicht unterdrücken. Die Fröhligkeit nicht unmässig / die Trübsal nicht verzagt machen. Der Schmerz wird ihme nichts abnöhten / und der Wollust nichts einschmeicheln / wann es an das kommt / so mit Ehr nicht verlassen / oder ohne Mühe nicht angenommen werden mag. Zu diesen kan ihn keine Reizung locken / und bey jenem keine Drohung erschrecken. Er fürchtet kein Ubel / so sich mit der Tugend vergleicht / und hoffet kein Gut / welches dem Laster verwandt ist. Weil er wohl weiß / daß dieses nur ein falsches Gut / und jenes kein wahres Ubel seye. Zu dem Laster kan man ihn mit Worten nicht bereden / und von der Tugend durch kein Beyspiel abführen. Mit einem Wort / die wahre Tugenden seynd / wie die Figuren im Stahl / in welchen



chen sie mit grosser Mühe eingeschnitten / aber durch keinen Gewalt mehr ausgetilget werden. Auch rede ich niemalen eigentlicher / als wann ich sage / die Tugenden seynd wie die hohe Berg / welche hart zum übersteigen / aber ganz und gar nicht zu bewegen seynd. Darinnen bestehet das sieghafte und unüberwindliche Wesen der Tugend. Bey denen Beschwerden ist sie sieghaft / durch die Beste unüberwindlich / welches beedes wohl zu unterscheiden ist. Dann ein anderes ist sieghaft / ein anderes unüberwindlich seyn. Sieghaft seyn / heist andere überwinden. Unüberwindlich seyn / heist von anderen nicht überwunden werden. Die Tugend überwindet die Beschwerde / so sie selbst mit sich führet / und wird von allem dem nicht überwunden / was ihr das Laster entgegen sezet. Oder sie ist sieghaft / wann sie wider das Laster streitet / unüberwindlich / wann das Laster wider sie streitet.

Zwey Eigenschaften der Tugend hab ich hie mit entdeckt / welche uns an dem / der die wesentliche Tugend ist / nemlich an dem Sohn Gottes in dem heutigen Evangelio gar fein abgebildet worden. Wann Er sich mit seinen Jüngern auf einen Berg erhebet / zeigt Er ihr mühesames Steigen. *Subiit ergo in montem JESUS.* Wann Er sich alldorten zur Ruhe sezet / zeigt Er ihr unbewegliches Bestehen. *Et ibi sedebat cum Discipulis suis.* Er zeigt jene in Geberden / was Er in Sitten allzeit gezeigt hat. Solcher Evangelischer Entwurf ist mir das angenehmste Muster / nach welchem ich meine heutige Vorstellung formen will. Löblichstes Mähen! was kan ich sowohl deinen Glaubens / Lehrern / als deinen Landes / Kinderen preiswürdigeres nachreden / als wann ich sage / die eine hatten sich verhalten wie Christus / und die andere wie seine Jünger. **CYRILLUS und METHUDIUS die N. Lehr.**  
Weis



Meister hatten ihre Jünger / deine Landes, Kinder  
auf den harten Berg der Tugend geführt / und  
diese waren Ihnen getreulich nachgefolget. Subiit  
ergo in montem Jesus. Beede seyen auf demselben  
beständig verblieben. Et ibi sedebat cum Discipu-  
lis suis. Im Führen und Folgen hatten beede sich  
sieghaft / im Verharren sich unüberwindlich erwiesen:  
weilen sie in dem ersten alle Beschwerde überwun-  
den / in dem anderen von keinen Zurichtungen über-  
wunden worden. Ja freylich beede solche herzlichste  
Eigenschaften der vollkommenen Tugend kunte ich  
an beeden zeigen. Allein weilen dieses eine fast un-  
endliche Rede fordern wurde / und man noch darzu  
eine gar kurze verlanget / will diese schöne Tugenden  
unter die Väter und Kinder theilen. Denen Vät-  
tern eigne ich das beschwerliche Steigen / denen Kin-  
dern das unverrukte Stehen zu. Deinen Lehrmei-  
stern eine sieghafte Lehr / in dero Einführung sie so  
viele Beschwerden überwunden. Deinen Lands, Kin-  
dern eine unüberwindliche Tugend / die selben nicht  
kan abgestritten werden. Da bezeiget sich das gan-  
ze Mähren als ein lauterer harter Berg. Für ihre  
Apostel durch die Beschwerde / so sie in Einführung  
des Christlichen Glaubens überstanden haben / für  
die Landes, Kinder durch die Beste / weilen diese in der  
angenohmenen Tugend ganz unbeweglich seynd.  
Alles dieses ist eurer Aufmerksamkeit wohl würdig.

AA. G. 1. 4.  
v. 19.

**D**ie Befehrung deren Menschen kan nicht an-  
derst / als deren Eriösung geschehen; nemlich  
durch das Creuz. Solche Früchte traget kein an-  
derer Baum. Darum hat Paulus das Befehren /  
mit dem Gebähren verglichen. Es kostet dem Apo-  
stel so viel Beschwerde und Schmerzen / daß er eine  
Seel in den Himmel / als einer Mutter / daß sie ei-  
nen Menschen auf die Welt bringe. Wie die Uhe  
nicht



nicht gehöret wird / wann sie nicht geschlagen wird /  
so kan das Evangelium nicht verkündet werden / oh-  
ne daß dessen Verkünder viel leiden müssen. Ist diese  
Verkündigung / wie ein Acker, Bau / so kan sie nicht  
ohne arbeiten / ist sie wie eine Jagd / so kan sie nicht  
ohne lauffen / ist sie wie das Fischen / so kan sie nicht  
ohne Gefahr / und ist sie wie das Weiden / so kan sie  
nicht ohne Sorg vollbracht werden. Ist endlich der  
verliebte Bräutigam im Hohen Lied das wahre Vor-  
bild eines Seelen, eifrigen Apostels / und ist dessen  
Braut jede Menschliche Seel / so verstehen wir aus  
dieser selbst / daß jener Hügel und Berg übersprin-  
gen mußte / bis er zu dem Gewinn ihres Herzens ge-  
langen konte. Diese Hügel und Berg seynd die Be-  
schwerden so denen Apostolischen Männern unver-  
meidentlich vorkommen. Wer sehen will / wie viel  
deren insonderheit die zwey heiligen Aposteln des Näh-  
ren, Lands in Bekehrung dieser Völkerschaften über-  
winden mußten / der darf nur sehen was sie zu thun  
hatten / und wie viel sie gethan haben. Wann wir  
uns vorstellen / was sie zu thun hatten / werden wir  
glauben / daß es ohnmöglich seye. Und wann wir  
betrachten / wie viel sie gethan haben / solten wir nicht  
glauben / daß es hart gewesen. So groß ware alles  
was sie zu unternehmen hatten / und so vieles haben  
sie dennoch unternommen. Das erste / so wir bey de-  
me / was sie zu unternehmen hatten / in Betrachtung  
ziehen sollen / ist die Völkerschaft selbst / welche sie  
bekehren mußten. Die alte Marck, Männer waren  
diese. Schon genug / schon überfließig geredet / daß  
wir den Sieg ihrer Lehr aus der Stärke deren Über-  
wundenen ermessen mögen. Die Geschicht, Schrei-  
ber bilden uns diese Marck, Männer in alten Zeiten /  
wie die Göttliche Schrift gewisse Menschen zur Zeit des  
Noë: wie lauter Risen / welche unter allen Völkern  
gewesen / was Saul unter seinem Volk / die größte und

Cant. 2. v.  
8.

Gen. 4. v. 4.

2. Reg. 9. v.



stärkste. Zu denen Waffen waren sie so geneigt / als der Magnet zu dem Eisen. Der Neigung hat die Natur gleiche Kräfte beygelegt / und denen Kräften einen gleichen / oder noch grösseren Muht. Sie wagten fast mehr als sie konnten / und wirkten doch so viel als sie wagt. n. Das Kriegen ware beynaher ihr einziges Thun / und ihr Kriegen von Siegen nicht unterschieden. Vor einem Feind zu weichen waren sie so ungewohnt / als der Krebs den Rücken zu wenden ; noch viel weniger ihren Schild oder Schwert jemalen niederzulegen ; indeme man in der Welt von den alten Marck . Männern hielte / daß ihnen die Waffen nicht weniger als die Hände angewachsen. Und wann auch zu Zeiten die Waffen mit denen Gliedern entfallen / so entfiel ihnen doch der Muht nicht. Anderen Völkern deutet man zu grossem Ruhm aus / wann sie vor denen Römern nicht gezittert haben. Von denen Marck . Männern sagt ein Römischer Kaiser selbst / daß die Römer sich vor ihnen zu fürchten hatten. Sie waren Marck . Männer genennet von denen Marcken oder Grängen / entweder weil sie die eigene unüberwindlich beschützten / oder weil sie über fremde immerdar hinaus ruckten. Allein eben dieses ihr Kriegerisches Wesen / ware denen Christlichen eine fast unüberwindliche Marck. Es ist gar hart / daß die Stimm des Evangelii dem Getümmel der zusammen gestossenen Waffen vordringe. Und es ist eben so gewiß / daß viel Gemühter bey der Krieges . Nit / wie die Gewässer bey der Winters . Kälte erstocken. Doch ist auch zu bekennen / daß der Einführung des Christlichen Besazes vielmehr die Andacht der alten Marck . Männer als ihr Kriegs . Geist entgegen gestanden. Ich rede alhier von einer Andacht / welche diesen Nahm der Tugend gestohlen / und dem abscheulichsten Laster angeleget : nemlich dem Gözen . Dienst und Aber . Glauben. Eine betauerliche

Tiber. apud  
Tract.



Sache! welche uns von denen Mährischen Jahr-Büchern selbst erzehlet wird / daß eine Völkerschaft / welche aus so vielen Helden als Menschen bestanden. Eben so geneigt ware denen Götzen zu dienen / als die Menschen zu beherrschen / und die Sclaveren des Teufels wie ihre Freyheit geliebet. Ein Heiliger S. Leo Sermon. 1. in natalis SS. Apostol. Stredov. in Sacra Mor. Hist. c. 8. Vatter schreibet / daß in dem alten Rom allein so viel Götter als in der übrigen Welt / und ich sage: daß in Mähren so viel als in Rom angebetet wurden. Alle hatten hier einen anderen Nahm / aber eine gleiche Verehrung. Was zu Rom im Capitolio ein Jupiter, das ware zu Brünn auf dem Spielberg ein Pierum. Wie man all dort den Janus, fast so hat man hier den Wittislaus gebildet. Gleichwie von anderen der Mars, also ware von den Mähren ein so genannter Radgost vor dem Krieg angeruffen / und nach dem Siege gelobet. Für was die Römer ihre Venus, für das hielten die Brüner ihre Krasopani, nemlich für eine Göttin der Liebe. Vor dero Bildnuß besonders diejenige Weyrauch auf die Blut gestreuet / welche ihre Herzen der Liebe geopfert hatten / und von dieser Flamm angebreunet waren. Ich geschweige deren anderen / die hart zu zehlen / und mir noch harter zu nennen seynd. Genug ist / daß ganz Mähren Land von denen Götzen-Bildern wie ein Wald von Bäumen besetzt / und durch deren blinde Verehrung / weit finsterner als das dickste Gefilde gewesen. Solche Finsternissen zu vertreiben / seynd ihnen zwar auch vor unsern zweyen Heiligen Brüdern CYRILLO und METHUDIO, viel andere grosse Kirchen-Lichter aufgegangen. Noch in denen ersten Zeiten deren Aposteln ist der Lorchische Bischof Laurentius ein Lehr-Jünger des Apostels Petri, auch ein Lehr-Meister deren Mähren gewesen. Auch die Bienen eines Heiligen Kirchen-Lehrers Ambrosii seynd mit neuen Send-Schreiben



Idem c. 10.

desselben in Mähren geflogen / um die süsse Lehr des Christlichen Glaubens und Besazes in die Gemühter deren Mähren / besonders aber ihrer Beherrscher des Königs Rosemund / und der Königin Fridelgild zu bringen. So gar Carl der grosse Kaiser hat der Christlichen Wahrheit auch mit dem Gewalt seiner Waffen in Mähren den Eingang eröffnet / und die damaligen Königliche Haupt, Stadt Wellerad belagert / um das Herz des Königs Lamoslai vor Christo einzunehmen. Im geringsten nicht die Gränzen seines Reiches / sondern der Kirchen zu erweitern. Er wolte denen besiegten das Leben nicht nehmen / sondern nur das Heyl geben. Seine Soldaten mußten zwar fechten als Soldaten / aber siegen wie Aposteln. Auch Mähren Land sollte seine Waffen nicht verwüsten / sondern bekehren. Nach der Zeit haben in diesen Wein, Garten viel gearbeitet und geschwitzet die heilige und eifrige Männer / Arno, Godwinus, Yrolphus, und durch ihr arbeiten hat auch das Christenthum in Mähren nicht wenig geblühet. Ich sage aber nicht umsonst: geblühet. Es wird hierdurch nicht nur der gute Stand / sondern auch der Unbestand des Christenthums in Mähren Land angedeutet. Ich will sagen / daß der mittels dieser heiligen Männer eingepflanzte Christliche Glaub durch verschiedene feindliche Einfäll bald wiederum wie die zarte Blühe von gewaltigen Sturm, Winden hingerrissen worden. Die vollkommene und beständige Bekehrung des Mähren Lands ware ein Werk / zu welchem Gott die zwey Heilige CYRILLUM und METHUDIUM verordnet / wie zu dem wichtigsten Behuf der Erden / vor anderen Sternen / die Sonne und den Mond. Sie mußten diesen harten Berg endlich ganz übersteigen.

Idem c. 12.

Gleich die erste Bewegung ihres Steigens ware ein sehr harter Schritt. Die Entfernung von dem



Dem Vatterland / aus welchem einige nicht viel leicht  
ter als aus der Welt selbst gehen. Jacobus und Marci 1. v.  
19. Joannes haben auf den Befehl des Sohn Gottes  
nicht geschwinder das Schiffein ihres Vatters / als die  
zwey Brüder CYRILLUS und METHUDIUS das  
ganze Vatterland verlassen. Wie der Blitz von dem Math. 24.  
v. 27. Aufgang ausgehet / und reicht bis zu dem Nider-  
gang / so seynd diese Lehrer in Mähren erschienen.  
Sie brachen hervor aus dem Morgenländischen Welt-  
Theil mit dem hellen Licht der Christlichen Lehr / und  
drangen bis auf den Untergang der Abgötterey. Wer  
die Wirkungen ihrer heiligen Predigen erweget / der  
musste glauben / daß aus ihnen jene Stimm Gottes Psal. 28.  
v. 8.  
tes geredet / welche die Cedern zerbricht / indeme sich so  
viele Grosse der Erden / unter diesen neun Königli-  
che / und eben so viel Herzogliche Personen ihrer  
himmlischen Beredsamkeit ergeben / und der Christli-  
chen Kirchen unterworffen haben. CYRILLO und  
METHUDIO hat auch nebst Gott das werthe Böh-  
merland zu danken / daß es an seiner Herzogin Lud- Hagek Chr.  
Boh. ad A.  
868. & 908.  
milla eine Heilige / und an seinem König Wences-  
lao einen Martyrer habe. Beide hat METHUDIUS  
mit dem Wasser des heiligen Taufes von Sünden  
gewaschen / und mit dem Feuer seines Eifers in der Liebe  
Gottes entzündet. Hungarn / Servien / Bosnien /  
Sclavonien / Croatien / Dalmatien / Bulgarien /  
seynd lauter Länder / und zwar noch nicht alle / wel-  
che Sie dem Himmel zinsbar gemacht / und dem Für-  
sten der Finsternuß abgezwungen haben. Doch hat-  
te Mähren bey ihnen allzeit den Vorzug. Raum  
waren sie in diesem gehöret / folgte bey denen Inn-  
sassen eine helle Erkenntnuß Göttlicher Geheimnissen /  
fast wie auf das Nahnen / Geschrey der Tag. Irz-  
thumen und Laster mußten vor ihren klaren Beweis-  
thumen / und hitzigen Gesprächen weichen / wie die  
wilde Thier vor denen Strahlen der Morgen-röthe



Dan. 2.

Balbin. in  
Epit. rerum  
Boh lib. I.

Stredov. c.  
II.

sich wiederum in ihre Waldungen trollen. Ihre Re-  
den waren gleich jenem Stein / der die berühmte Bild-  
Saulen des Königs Nabucodonosor gestürztet / weil  
beynahe nach jeder ein Gözen · Bild / oder Tem-  
pel zerstöhret worden. Die Teufel mußten aus denen  
Bildern / und die Bilder aus denen Tempeln. Die  
Neigung zu einen und dem andern aus denen Her-  
zen deren Menschen. Am Platz dieses Hölle · Ge-  
räths wurden von denen heiligen Aposteln aller Dr-  
then die Bildnuß Christi / seiner Allerseeligsten Mut-  
ter und lieben Heiligen aufgerichtet / nicht anderst  
als von tapfferen Kriegeres · Helden geschiehet / wel-  
che auf die mühesam zerstörte und überstiegene Mau-  
ren bevor eroberten Bestung alsogleich ihre Stau-  
darden aufpflanzen. An METHUDIO besonders  
hatte das neu · bekehrte Mähren fast so viel als bevor  
die erste Christenheit an dem Evangelischen Lucas.  
Da ihr METHUDIUS in der Mahler · Kunst sowohl  
als in Göttlichen Wissenschaften erfahren / nicht nur  
das Evangelium Christi zubringen ; Sondern auch  
die Bildnuß Mariæ mit seinem Pemsel entwerffen  
könnte. Doch haben beede CYRILLUS und METHU-  
DIUS vielmehr getrachtet die Bildnuß Gottes de-  
nen Gemüthern ihrer Mähren tief einzuprägen.  
Nachdem sie auch ihnen die Anbettung deren falschen  
Göttern ausgeredet / haben sie selbe zum Lob Got-  
tes abgerichtet. Man hat als gar was preiswür-  
diges von diesen zweyen Apostolischen Männern an-  
gemerket / daß sie viele und verschiedene Psalmen · Lie-  
der und Lob · Gesänger unter das Mährische Volk  
in dero Mutter · Sprach eingeführt / dergleichen noch  
bishero in diesem Land ein vielfältiger Gebrauch / und  
sehr grosse Hochschätzung ist. Ich kan derowegen ihre  
heilige Anleiter / und Vorsinger CYRILLUM und ME-  
THUDIUM / wann ich sie betrachte / wie sie bald  
die Heiden im Glauben unterweisen / bald die Chri-  
sten



sten zum Lob Gottes abrichten / ich kan sie derowegen mit jenen Schein-Vögeln vergleichen / welche nach Zeugnuß des Welt-weisen Plinius, in dem Harz-Bald gefunden werden / und bey der Nacht scheinen / und bey dem Tag singen. Mit einem Wort / gar keine Gelegenheit haben diese Geist-volle Männer versaumet ihren Nührern was nothwendig / oder nutzliches bezubringen / wie halt sehr angefüllte Gefäß / welche bey jedem mindesten Anstoß sich erschütten. Ungezweifelt ist / heilige Lehrer! gloriwürdige Apostel des Nührenlands / CYRILLE und METHUDI! daß Euch alles dieses viele bittere Arbeit / und sauren Schweiß gekostet habe. Ich weiß gar wohl daß aus denen Steinen ohne wiederholten Schlägen gar selten das Feuer erzwungen werde. Und eben sowohl das noch vielweniger ohne Mühe blinde Seelen in das Licht gesetzt werden können. Ich weiß das wichtige Geschäfte in so viele Anstöße / als die Kästen-Schalen in Spizen eingewickelt seynd. Daß der Palm-Baum die allerraucheste Rinde habe / weil seine Blätter zum crönen gewidmet seyn. Und daß der viel Beschwerde übersteigen müsse / welcher sich den Crantz eines Apostels abstücken will. Ich weiß / daß die Seelen deren Menschen weit köstlicher seynd / als die goldene Aepfel in dem Garten des Königs Atlantis. Daß wie vor diese Früchte ein Drach / also vor die Seelen der Teufel lauere / und daß derohalben einem Apostel viel mehrer Arbeit / als dem Hercules kosten muß / wann er diesen erlegen / und jene erhalten will. Ich weiß noch darzu / daß ihr selbst von dem Last Eurer Arbeiten / und von dem Gewicht Eurer Verdiensten in das Grab wie die Wagen-Blume von ihrer Bolle zur Erden gedrucket worden. Alles dieses ist mir nicht unbekannt. So ist mir aber auch gar nicht unwissend / daß wir Menschen durch die Bemühung zur ewigen Ruhe fast wie die Kinder in der

Plin. lib.  
10. c. 47.

Wie



Wiegen durch dero Bewegen in Schlaf kommen. Daß  
der Schweiß / welchen ein Apostolischer Eifer und  
Bemühung aus denen Gliedern presset / im Himmel  
viel theurer bezahlt werde / als auf Erden der Saft /  
welcher aus kostbaren Kräutern durch den Brenn-  
Ofen trieffet. Ich weiß noch darzu / was Dankbar-  
keit auch auf Erden dergleichen Apostolische Bemü-  
hungen zu gewarten haben. Die Bäume werffen Blä-  
ter und Früchten hinab gegen der Wurzel / von der sie  
den Saft zu deren Auskochung und Staltung empfan-  
gen / und so verwenden dankbare Gemüther gute Ei-  
genschaften zum Dienst und Ehre deren jenigen / wel-  
che durch Ausübung ihrer Vor- Eltern zu eben die-  
sen Eigenschaften den ersten Grund gelegt haben.  
Die Blumen werden von der Sonne geöffnet / und  
schicken ihren angenehmen Geruch immerdar in die  
Höhe gegen der jenigen / von der sie geöffnet worden.  
Und nicht anderst verhalten sich Christliche Seelen.  
Sie loben und preisen vor andern jene Heilige / von  
denen sie die Heilige zu loben und zu preisen erlernen.  
Gewißlich von Eueren Mähren heilige Brüder CY-  
RILLE und METHUDI! habt ihr bishero / und  
werdet hinführo kein widriges erfahren. Sie erken-  
nen Eure Gutthätigkeit / und bekennen / daß der Wohl-  
stand ihrer Seelen eine Wohlthat Eurer Liebe seye.  
Euch schreiben sie nebst GOTT als denen ersten Ur-  
hebern / daß nunmehr in Mähren über neun hun-  
dert Jahr beständig grünende Christenthum bey. Euch  
schreiben sie zu / daß in Mähren so viele heilige Kir-  
chen / und in denen Kirchen so viel Gnaden reiche  
Bilder gezeulet werden / vor deren jeder mehr andäch-  
tige Christen Gnad und Gesundheit erhalten / als  
vor der alten Bunds. Laden vermessene Philistäer  
dieselbe eingebüffet haben. Euch schreiben sie zu / daß  
ihr Land mit so viel schönen Klöstern / und diese  
Klöster mit so vollkommenen Ordens. Leuten / wie die  
Ei.



Citronen mit Körner besetzt seynd. Euch schreiben sie zu daß Eure Nachfolger in der Bischöflichen Würde/ auch insgemein Nachfolger in Eurer Weißheit und Heiligkeit seynd/ und daß sie anjeko an einen aus diesen Euren Nachfolgern einen Liechtenstein/oder Diamant besitzen/ welcher der Dlmüzerischen Inful einen ungemeinen Schimmer beyleget. Euch schrieben sie zu/daß in ihren Städten so viele Schulen / und in denen Schulen so viele taugliche Lehr. Meister / und fähige Lehr. Jünger gefunden werden/ deren die eine wie die Sterne das Licht von sich strahlen / und die andere dasselbe wie die helle Spiegel leicht auffangen/ und sammeln. Euch schreiben sie zu / so viele enfrige Seel. Sorger / so viele gelehrte Männer / so viele streitbare Helden / mit denen Mähren so reichlich / als Indien mit Perlein / versehen ist/ daß / wie aus Indien diese kostbare Schatz / also aus Mähren die vortreflichste Leute auch in andere Länder abgeholet werden. Euch schreiben sie überhaupt zu / daß in Mähren das Christentum wiederum seinen Anfang / und forderist / daß in Mähren das Christentum nicht wiederum sein Ende genommen hat. Eurer sieghaf. ten Lehr danken sie ihrer unüberwindlichen Tugend.

Von dieser habe ich anjeko kurz zu reden / damit ich an Mähren einen harten Berg zeige / nicht nur durch die Beschwerde / welche seine heilige Lehr. Meister überwunden / sondern auch durch die Beste/ welche ihre Mährische Glaubens. Kinder in der Tugend bewiesen. Wir haben schon gehöret / daß diese Beste in der so höchst. nohtwendigen Beständigkeit beruhe. Wäre diese denen Mährern ermanglet / so wurden weder sie einen grossen Nutzen / weder ihre heilige Apostel CYRILLUS und METHUDIUS eine grosse Freud von ihrer Betehrung ziehen. Früchten / so vor der Zeit abfallen / seynd insgemein faul/ oder wurmig / so schön sie immer bedunken ; und es

E

ist



Salustius in  
Conjur.

Math. 24.

Marci 11.

ist eine verderbte Seel / welche nicht bis an das Ende im Guten haftet / zeige sie zu Zeit so viele und schöne Tugenden / als sie wolle Menschen / so das Gute anfangen / und wiederum unsattlen / seynd denen Geissen gleich / welche ein Geschirz mit ihrer Milch anfüllen / aber hernach eben dieses Geschirz mit denen Füßen umstossen. Sie verschütten alle Verdienste. Wahre Nachfolger Christi müssen hierinfals seyn wie die Anhänger des Catilina, von welchen Salustius bezeuget / daß sie nach der Schlacht tod auf jenem Ort gelegen / auf welchem sie lebendig gestanden. Nichts muß sie von ihrer Stell bringen. Betauerlich ware der Zufall des Macedonischen Königs Perlis, welcher lange Zeit / und viele Unkosten auf den Bau einer Bild. Säulen verwendet / in Hofnung und Meinung auf solche seine Bildnuß zu errichten / hernach aber / nachdeme er von dem Römischen Feld. Herrn Paulo Emilio überwunden worden / mit thränenden Augen sehen müssen / daß nicht seine / sondern dieses seines Obfiegers Bild. nuß seiner teuren Arbeit aufgesetzt worden. Noch betauerlicher ist der Zustand jener Menschen / welche einen Christlichen und tugendlichen Lebens. Wandel nicht ganz an das Ende führen ; sie haben zwar viel gearbeitet / aber der Feind hat dennoch die Ehre / und den Nutzen. Christus will / daß wir von dem Feigen. Baum eine Gleichnuß nehmen sollen / und ich glaube auch diese : daß wir Christen uns von anderen Menschen / wie der Feigen. Baum von anderen Bäumen / unterscheiden sollen. Er allein ist / der nicht wie andere seine Früchten darbietet / und auf einmal auch wiederum entziehet / sondern immerzu eine nach der anderen hervorbringet ; so müssen auch wir nicht wie einige Menschen beschaffen seyn / welche efrig anfangen / auf einmal alles würken wollen / und hernach gar alles aufgeben. Mein ! wir sollen fort und fort tugendliche Übungen sehen lassen. Christus suchet  
aber.



abermal an dem Feigen, Baum auch im Winter Früch-  
ten / nur uns zu verständigen / daß wir in keiner  
Zeit ohne solchen gefunden werden sollen. Derowe-  
gen ist in dem Tempel nicht die Schleidern des Da-  
vids / sondern das Schwerdt zum Sieges, Zei-  
chen aufgehentet worden/waillen jene nur den Anfang  
zum Streitt mit Goliath/dieses aber das Ende gemacht  
hat. So gar jene Frau/welche an dem Himmel gesehen Apoc. 12.  
worden / hat den Mond / das ist: allen Unbestand  
und Veränderung unter denen Füßen / und hingegen  
seynd jene Jungfrauen zur Hochzeit nicht gelassen Math. 25.  
worden / deren Ampeln vor der Ankunft des Bräu-  
tigams erloschen. Denen Mährischen Landes, Kin-  
dern muß man ohne heuchlen nachsagen / daß sie  
wohl nicht aus denen unbeständigen Menschen seyen.  
Ich schreibe auch diese Beharlichkeit in der Tugend  
größten theils unter die Gutthaten ihrer Heil. Glau-  
bens, Lehrer CYRILLI und METHUDII. Von die-  
sen ist sowohl gegründet worden / was anjeho so vest  
bestehet. Durch ihre sieghafte Lehren haben sie die  
Gemühter ihrer Mährer unüberwindlich gemacht /  
gleichwie unter denen Lorbeer, Blättern viele Ding  
unversehrlidh erhalten werden. Darum findet man  
unter ihnen so viel Staats, Diener und Rechts, Ge-  
lehrte / welche von dem einmal erkannten Recht we-  
der durch Gunst noch Geld auf die Seiten gezogen  
werden mögen / so wenig das Licht in der Luft  
von denen durchstreichenden Winden bewegt wird. Da-  
hero seynd unter ihnen so viele keusche Seelen / welche  
lieber das Leben als die Ehr verlieren / lieber getödt-  
et als besleckt seyn wollen / dem Hermelin gar nicht  
ungleich / welcher seinen schnee, weissen Balg ehender  
denen Jägern in die Händ / und unter das Messer  
lieffert / als durch ein kothiges Drth tragen will.  
Darum zehlet man unter ihnen so viele / deren Geduld /  
weder Unvilden / noch Widerwärtigkeiten brechen /



und welche ungehindert aller zustossenden Ber-  
folgungen ihren gerechten und Christlichen Lebens-  
Wandel fortführen / gleichwie der Mond in seiner  
Bewegung nicht anstosset / auch da er wirklich die  
Finsternuß leidet. Dahero findet man bey ihnen ei-  
nen unermüdeten Fleiß / von dem gesagt werden kan/  
was von dem Fleiß derer Bienen gesagt wird / daß  
er auch im Alter nicht schwächer werde ; indeme so  
viele bis an das End des Lebens zum Nutzen und  
Behuf des gemeinen Weesens sich bemühen und ar-  
beiten / und unter dem Last deren allerschweristen  
Geschäften / so zu sagen / bis auf den letzten Athem-  
Zug schnauffen. Dahero findet man bey ihnen eine  
unablässliche Andacht / der in Wahrheit beykommet/  
was dem Cameel zugeeignet wird / daß selbes weder  
durch Weite des Weeges / noch durch Abgang der  
Nahrung ermatte. Da so viele sich durch keinen Unge-  
mach von denen gottseligen Wallfahrten / und durch  
keinen Schmerzen von denen Werken der Bußfertig-  
keit abschrocken lassen. Dahero findet man bey ihnen  
eine so unverwelkte Treue gegen ihre allergnädigste  
Landes. Fürstin / welche keine Gewalt deren Feinden/  
und keine Nothseeligkeit deren Zeiten kränken wird /  
weilen sie gar nicht wie diejenigen gesinnet seynd/  
welche gleich denen Baum. Blättern nur bey war-  
men Luft grünen/aber bey den scharffen Herbst. Winde  
wieder abfallen / oder dem Quek. Silber nachfolgen/  
welches gleich davon fliehet / wann es nur eine klei-  
ne Nitz ausstehen soll. Dahero findet man bey ih-  
nen eine immer grünende Treu gegen ihre heilige Glau-  
bens. Lehrer / und Landes. Schützer CYRILLUM  
und METHUDIUM, deren feyerliche Gedächtnuß die  
in gegenwärtiger Haupt. Stadt versammlete Landes.  
Genossene mit gewöhnlichem Kirchen. Gepräng / un-  
geachtet deren schweren Zeiten / und Betrangnuß.  
vollen Umständen / immerfort begehen/ wol gar nicht  
wie



wie diejenige geartet / welche / weilien sie ihre An-  
dachten nur in guten Zeiten halten wollen / denen  
Nazen ganz gleich kommen / die nur im Sommer  
sich rühren / aber im Winter schlaffen. Dahero fin-  
det man bey ihnen eine so unbezwingliche Treue ge-  
gen ihrem Gott / und seiner Kirch / welche sehr vie-  
le aus ihnen kein Verfolgung oder Marter ausge-  
wunden; ich will nicht laugnen / daß sowol in dem  
Anfang des Siebenzehenden / als schon im An-  
fang des funfzehenden Jahr. Hunderts verschiedene  
Irtum aus Böhmen auch in Mähren eingerissen/  
welche auch nach der Art und Natur aller dem  
Catholischen Glauben widrigen Lehren verschiedene  
Laster / wie die gestörte und verwirte Bäche das  
Koch / und Unkraut mit sich geführet. Das geste-  
he ich gar gerne; allein es ware nohtwendig / daß  
Aergernuß kömte / und es musten Rezeren seyn / da-  
mit die Gute aus denen Bösen / und die Rechtglau-  
bige unter denen Verführten desto heller wie die Blit-  
ze aus finsternen Wolken hervor leuchten; wordurch  
hätten wir wol besser erkennen mögen / wie würdig  
der Illmüzerische Bischof / und Römische Kirchen-  
Fürst Franciscus von Dietrichstein den Purpur ge-  
tragen / als da ganz Mähren gesehen / daß er zu al-  
len Schrök. vollen Drohungen nicht erbleichet? Wie  
wäre uns sonst so gut in die Augen kommen / mit  
was schönen Sternen diese Sonne bevor allzeit um-  
geben gewesen / wann nicht ganz Mähren gesehen  
hätte / wie die würdigste und Adelichste Dom. Her-  
ren dieses Bischofs theils die Verstoffung aus dem Vat-  
terland / theils die Einziehung ihrer Güter mit stand-  
haften Gemüth übertragen? auch in dem Elend ihre  
Tugend viel höher / wie der Werth deren Perlen  
auffer ihrer Heimde gestiegen / und ohne ihren Gü-  
tern viel reicher an Verdiensten worden / wie der Del-  
Baum mehr Früchte / wann er weniger Blätter hat?

Math. 18.  
v. 1.  
I. ad Cor.  
12.

Stredov.  
Sac. Mor.  
Hist. lib. 1.  
c. 2.



Apoc. 7. v.  
9.

Stredov. in  
memorab.  
S. 5.

Wie hätte man sonst gesehen in diesen letzten Zeiten des Christenthums / was Joannes in den Zeiten der ersten Christenheit: so viele Menschen in weissen Kleidern / und in ihren Handen grüne Palmen / wann nicht unter dem wittenden Cyska zu Wellerad so viel Cistercienser als Martyrer wären gesehen worden? Wie hätten so viele keusche Jungfrauen ihre GOTT. geheiligte Reinigkeit in vermehrten Glantz gebracht / wann diese nicht wären durch die Ansechtung geprüffet / und wie die Kalg. Stein ihre Weisse bey dem Feuer nicht verlohren / sondern gesteigert hätte? Zum Beweis / daß in Mähren. Land auch das schwächere Geschlecht nicht schwach / sondern recht Mannlich seye. Wie hätte man sonst erfahren / daß so viele eifrige Mährer auch neben denen nicht weniger Kalten / ihren Glaubens. Eifer nicht minderen wurden / und daß durch eine und die andere ganz Mährenland ein Etna morden / der auch unter dem Schnee die Blut behaltet? Wahrhaftig ein harter Berg durch seine Beständigkeit.

Ich hab allem deme zum Schluß nichts anderes als eine ganz kurze Bitte an die zwey N. Schützer des Mähren. Lands CYRILLUM und METHUDIUM anzuheften. Ich schreye / und ihr müßt liebe Zuhörer mein Geschrey mit euren Seuffzern begleiten und beleben. Ich sag: gloriwürdigste Vätter! mächtigste Schützer des Edlen Mähren. Lands! schauet anjezo von dem hohen Himmel / mit jenem Gemüth auf Mähren / mit welchem Ihr aus Morgenland vormals auf solches geschauet. Damalen ware es Zeit Mähren zu gewinnen / jetzt aber ist Zeit Mähren zu beschützen. Auf Erden habt Ihr öfters bey dem Statthalter GOTTES zu Rom für Eure Mährer / und ihre Beherrscher grosse Gnaden ausgebetten und erhalten / würckt ein gleiches im Himmel bey GOTT selb.



selbsten. Dort redet für jene Königin / welche wohl  
würdig ist / daß ihr auf Erden alle Völker gehorsa-  
men / und daß sich mit ihr alle Heilige im Himmel ver-  
binden. Redet für jene Völkerschaft / dero Seelen  
vormals Euer Eifer erkaufet / und dero Herzen Euch  
anjezo ihre Andacht schenket. Ach! bewahret das  
Licht / so Ihr selbst angezündet. Redet für uns al-  
le. Durch Eure sieghafte Vorbitt kan und muß das  
ganze Mähren Land eine unüberwindliche Bestung  
werden. Ein harter Berg vor seine Feind.  
Das geschehe / und sein nur bald.

**M M C N.**





Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.



Am



Bon  
ung

ein